

## Olympisches Blendwerk

Im Jahre 2030 sollen nach dem Willen von Swiss Olympic Olympische und Paralympische Winterspiele durchgeführt werden. Eine von Swiss Olympic in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie habe dafür grünes Licht gegeben. Das von BLICK verwendete Wort „grün“ entbehrt nicht einer gewissen Komik, denn in den nächsten Jahren dürfte sich die Schneegrenze soweit noch oben verschieben, dass Skifahren ohne Sauerstoffmaske wohl kaum mehr möglich sein wird, also voraussichtlich im Himalaya. Aber das ist natürlich kein Problem für Swiss Olympic. Im veröffentlichten Papier ist gefühlt tausend Mal das Wort *nachhaltig* oder *Nachhaltigkeit* zu lesen. Ein Wort, das als semantische Hure seit der UNO-Nachhaltigkeitskonferenz in Rio kaum mehr aus einem Werbeprospekt für Autos bis Zürich-Airport wegzudenken ist. Und nachhaltig sind nun einmal für jeden Wintertouristiker Schneekanonen und allerlei Anpassungen in Wald und Landschaft. Gerade jetzt kann im Raum Zermatt besichtigt werden, wie eine neue Piste über den Theodulgletscher sowie über den Valtournenchegletscher für den Skisport total nachhaltig in das nicht mehr so ewige Eis geschlagen wird. Die Bagger graben total nachhaltig, wie im Westschweizer Fernsehen Didier Defago, nebst dem Auch-Olympia-Sieger Bernard Russi Planer der Angelegenheit, das Eis ab, um „ein wenig“ die Lücken des Gletschers auszugleichen. Ganz nachhaltig.

Auch sollen die Eidgenössischen Winterspiele fast ganz ohne öffentliche Gelder auskommen, heisst es. Nur gerade je 50 Milliönchen sollen von Bund und Kantonen bereit gestellt werden. Den grossen Haufen liefern Private (etwa 700 Millionen und nochmal soviel vom Internationalen Olympischen Komitee), heisst es. Und damit möglichst alle in der Schweiz etwas davon haben, sollen die Lustbarkeiten quer übers Land verstreut stattfinden. Das heisst dann *dezentral*, die zweite semantische Hure, die in jedem halbbatzigen Vortrag über Grossanlässe herumsteht, wenn es darum geht, möglichst viel Land und Volk einzuschleimen.

Das Herzigste im Prospekt von Swiss Olympic ist allerdings das Kapitel *Legacy*, dessen Sinn in deutsch erläutert wird (ohne Englisch-Übersetzer findet der Laie sowieso nicht durch das Geschwurbel). Anyway. Legacy also, ist das „Vermächtnis“, das an die Öffentlichkeit und die Gesellschaft weiter gegeben werden soll. Dafür freilich, sei dann die öffentliche Hand zuständig, heisst es. Vermächtnis? Welches Vermächtnis denn? Antwort: die Botschaft von der Nachhaltigkeit. Für soviel Blendwerk verdient man Olympisches Gold.

Bald wird der Bundesrat über seine politische beziehungsweise institutionelle Unterstützung zu entscheiden haben. Und natürlich über die ganz winzigen 50 Millionen. Anrichten wird dies Viola Am Herd, die Sportministerin, Berufswalliserin und kompetent im Zuschauen von Subventionen. Das Gericht dürfte bei ihren zwei Kolleginnen und vier Kollegen wohl kaum mehr als ein Naserümpfen auslösen. Das Fondue ist gerührt. Nur chli stinke muess es.

### **Aufatmen nach IOC-Entscheid November 2023**

Nachdem das IOC an seiner November-Sitzung die schlussendlich drei Bewerbungen für die Olympischen Winterspiele 2030 einer Vorentscheidung unterzogen hat, steht fest, dass die Schweiz dabei nicht zum Handkuss kommen wird. Der Olympische Winterzirkus wird im besagten Jahr in Frankreich durchgeführt. Die Schweiz kann aufatmen und die für die Verpulverung bereits eingeplanten 50 öffentlichen Millionen (sprich Steuergelder) in Sinnvolleres investieren. Etwa in den Rückbau von Autobahnen. Nur so ein Vorschlag.

Olten, Oktober 2023/SF

Nachtrag, November 2023